Bulgariens Minister-Präsident siegessicher!

Er rühmt das Verhältnis zu den Verbündeten; das Parlament bewilligt $7,000,000.

Berlin, 22. Aug. (Funkenbericht.) — Der bulgarische Ministerpräsident Radislavoff gab heute im bulgarischen Parlament die Erklärung ab, daß alle Angriffe der Feinde, gleichviel von welcher Seite sie auch kommen mögen, von den bulgarischen Streitkräften abgeschlagen werden. Die gewaltige Offensive der Ententemächte habe bewiesen, daß die Streitkräfte der Zentralmächte unerschütterlich sind. Bulgarien, so sagte er, erfreue sich des besten Einvernehmens mit den Alliierten, und die militärische Lage sei so günstig, daß ein schlichtlicher Sieg unausbleiblich ist.

Ehe sich das Parlament vertagte, bewilligte es $7,000,000 Kriegsanleihe.

Italien und Deutschland.

London, 22. August. — Die Tatsache, daß italienische Truppen bei Saloniki gelandet sind, um sich an den Kämpfen auf der Balkanhalbinsel gegen die Bulgaren und Deutschen zu beteiligen, bedeutet, daß ein Kriegszustand zwischen Deutschland und Italien unvermeidlich ist. Deutsche Offiziere leiten dort den Krieg gegen die Streitkräfte der Alliierten. Deutsche Truppen stehen im Kampfe gegen die Franzosen und Briten.

Italien ist von England gezwungen worden, Truppen nach Saloniki zu senden. Bisher haben die Italiener sich nur gegen die Oesterreich-Ungarn bei Avlona betätigt. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß eine Kriegserklärung Deutschlands an Italien erfolgen wird, sobald italienische Truppen in den Kampf gegen die Bulgaren und Deutschen in Griechenland eingreifen.

Väterchen Zar an seine „lieben Juden"!

Petrograd, 22. August. — Väterchen Zar will seinen „lieben Juden" zur Abwechslung wieder einmal alle Bürgerrechte gewähren, denn, wie verlautet, wird in der Duma, wenn sie im November zusammentritt, eine Vorlage eingereicht werden, welche den Juden dieselben Rechte zubilligt wie anderen russischen Untertanen.

Den Juden soll Erlaubnis gewährt werden, zu wohnen, wo sie wollen, an Universitäten zu studieren, wo sie wünschen, und irgend eine Profession oder Handel zu ergreifen, welcher ihnen zusagt. (Die Juden, welche im Heere des Zaren verbluteten, während ihre Eltern, Frauen und Kinder mit Knuten aus ihren Heimen nach dem eisigen Sibirien von herzlosen Kosacken getrieben wurden, werden wissen, was sie von diesen Ankündigungen zu halten haben.)

Wilson gegen Einwanderungsbill!

Washington, 22. Aug. — Präsident Wilson hat heute Besuchern gegenüber die Erklärung abgegeben, daß er die Einwanderungsvorlage, sollte sie in beiden Häusern angenommen werden, mit seinem Veto belegen werde. Uebrigens dürfte dieselbe nicht vor Dezember aufs Tapet kommen.

Erzbischof Spalding erkrankt.

Peoria, Ill., 22. Aug. — Der Zustand des Erzbischofs John Lancaster Spalding, welcher seit zehn Tagen an das Bett gefesselt ist, ist infolge der riesigen Hitze und allgemeinen Kräftenachlasses sehr bedenklich. Die Familienangehörigen des greisen Kirchenfürsten, welcher 84 Jahre zählt, sowie die ihn behandelnden Aerzte befürchten das schlimmste.

KOFFER

für

Hochschüler

Wir offerieren mit Fasern überzogene Koffer aus dreifachem Vollholz, in Größen von 38 und 40 Zoll, auch in dreiviertel Höhe, mit schweren Eisen, starken Schlössern und Ringen. Eine tiefe Schachtel, eingeteilt in passende Abteilungen, eine extra Kleiderplatte, alle hübsch mit Tuch gefüttert.

Durchaus verläßliche Koffer

$10-$12-$14-$16

FRELING & STEINLE

„Omahas beste Kofferfabrikanten."

1803 Farnam Str.

Truppen der Alliierten auf dem Rückzuge!

Auf beiden Flügeln der Saloniki Front wird ihnen eine Niederlage beigebracht.

Berlin, 22. August. — Es wird hier heute offiziell bekannt gemacht, daß die vereinten bulgarischen und deutschen Truppen den Alliierten auf beiden Flügeln der Saloniki Front eine schwere Niederlage beigebracht habe. Sowohl den Serben als auch den Franzosen wurden mehrere befestigte Stellungen entrissen. Die Serben wurden aus ihren Stellungen bei Malka Niezeplanina vertrieben. Wohl machten die Serben mehrere Versuche, die verlorenen Positionen zurückzuerobern, doch schlugen alle ihre Gegenangriffe fehl. Sie erlitten schwere Verluste an Toten und Verwundeten.

In den Gefechten nordöstlich von Saloniki wurden die Franzosen zwischen Butkova und Tahino über den Struma Fluß getrieben. Die Smizniica Höhen wurden von den Bulgaren und Deutschen erobert.

Britische Offiziers-Verluste kolossal!

London, 22. August. — Während der letzten 7 Tage im Juli waren die britischen Offiziersverluste größer, wie zu irgend einer anderen Zeitperiode während der Dauer des Krieges. Das ist ein Zeichen, daß die Offensive der Alliierten für sie äußerst verlustreich verläuft. Die Verlustliste weist die Namen von 737 Offizieren auf, die während dieser sieben Tage gefallen sind, 1,688 wurden verwundet und 334 gefangen genommen. Seit Beginn des Krieges weist die britische Verlustliste die Namen von 36,416 Offizieren auf; von diesen sind 10,842 gefallen oder ihren Wunden erlegen; 22,978 wurden verwundet und 2,596 gerieten in Gefangenschaft.

Deutsche kämpfen mit größter Tapferkeit!

London, 22. Aug. — General Haig meldete heute nachmittag, daß sich die Deutschen an der Somme-Front mit größter Tapferkeit schlagen und alle Angriffe der Briten bei Guillemont abgeschlagen haben. Die britische Artillerie bringt den Deutschen schwere Verluste bei. (Die deutsche Artillerie aber ist auch nicht von Pappe und bleibt den Briten sicher die Antwort nicht schuldig!)

Die neue Armee-Bewilligungsbill!

Washington, 22. Aug. — Das Haus hat heute nachmittag die neue vom Abgeordneten Hay eingereichte Armee-Bewilligungsvorlage ohne Debatte einstimmig angenommen. Es ist dieselbe Vorlage, welche Präsident Wilson verlangt hatte. Nur ist der Satz ausgelassen, wonach verabschiedete Offiziere von der Beobachtung der Kriegsartikel ausgeschlossen sind.

Schonzeit aufgehoben.

Carlyle, Ill., 22. Aug. — Die Regierung in Washington hat angeordnet, daß Wasservögel zwischen dem 18. September und dem 31. Dezember in Illinois, Missouri, Kansas, Iowa und Nebraska gejagt werden können.

Stahl $1,012.

Cleveland, O., 22. Aug. — In Abwesenheit des Nachtclerks wurden aus der Office des Olmstead Hotels zwei Blechbüchsen, in welchen sich $1,012 befanden, gestohlen.

Farmarbeiter verhaftet.

Rock Rapids, Ia., 22. August. — Der Farmarbeiter Ed Grotte wurde unter der Anklage verhaftet, auf die 15-jährige Tochter des südlich von hier wohnenden Farmers Joseph Stallings einen verbrecherischen Angriff verübt zu haben.

Vom Tode abberufen.

Oconomowoc, Wis., 22. Aug. — Patrick A. Valentine, früher Vizepräsident der Schlachthausfirma Armour & Co., starb letzte Nacht hier in seinem Sommerheim. Er war der Gatte der Witwe von P. D. Armour jr. Im New Yorker Geschäftsleben nahm er eine große Rolle ein, da er bei verschiedenen Banken im Direktorenrat saß.

Zusammenstoß mit tötlichen Folgen.

Cedar Rapids, Ia., 22. Aug. — Bei einem Zusammenstoß zweier Automobile auf einer Landstraße in der Nähe der Stadt kam der 19-jährige Roy McCorkle ums Leben. Seine beiden Eltern wurden schwer und zwei Schwestern des Verunglückten leichter verletzt.

Bekannter Menschenfreund gestorben.

St. Louis, Mo., 22. Aug. — Colonel James Gay Butler, bekannter Bankier und Philantrop, ist heute früh nach dreijähriger Krankheit gestorben.

Jedenfalls eine Tartarennachricht!

Britisches Tauchboot will ein deutsches Schlachtschiff versenkt haben.

London, 22. August. — Das britische Tauchboot E-23 hat auf ein deutsches Schlachtschiff der Nassau-Klasse (18,900 Tonnengehalt) einen erfolgreichen Angriff gemacht. Dieses soll sich, laut Bericht der britischen Admiralität, bereits am Samstag ereignet haben. (Wenn das wahr wäre, hätte die britische Admiralität nicht mit der Veröffentlichung dieser Nachricht so lange gewartet.)

Man glaubt, daß das Schlachtschiff gesunken ist. (Es gibt vier deutsche Schlachtschiffe der Nassau-Klasse, nämlich Posen, Rheinland, Westphalen und Nassau.

Briten machen kleinen Gewinn!

Berlin, 22. Aug. — Heute nachmittag meldete das deutsche Kriegsamt, daß es den Briten nach schweren Kämpfen gelungen ist, eine vorgeschobene deutsche Stellung, die sich keilförmig in die feindliche Position erstreckte, zu nehmen. An allen übrigen Teilen der Front wurden die britischen Angriffe abgeschlagen.

Neue Revolution in Mexiko im Gange!

El Paso, 22. August. — Manuel Bonilla, unter Francisco Madero Minister des Inneren, gab heute seine erste öffentliche Erklärung betreffs der neuen revolutionären Bewegung in Mexiko ab, welche von der unter dem Namen „Legistas" bekannten Partei ins Leben gerufen wurde.

Bonilla nannte General Carranza den größten Feind Mexikos, dessen Herrschaft nur eine Partei-Tyrannei zur Folge haben köne.

Die neue Bewegung strebe danach, alle Carranza feindlichen Parteien unter einen Hut zu bringen. Gleichzeitig versprach er, daß die Neutralität der Ver. Staaten von seiner Partei nicht verletzt werden wird.

New York ächzt unter Hitze.

New York, 22. August. — Hier herrscht eine furchtbare Hitze und Schwüle. Das Thermometer zeigte um drei Uhr auf 94 Grad, während die Feuchtigkeit der Luft 42 betrug. Letzte Nacht war die heißeste, welche New York seit 1901 zu verzeichnen hatte.

Ueberfahren und getötet.

Milwaukee, Wis., 22. Aug. — Der Verkehrspolizist Gudgell wurde heute nachmittag von einem Auto überfahren und auf der Stelle getötet.

Die täglichen Autounfälle.

Frank Halowka, 526 nördl. 19. Str. wohnhaft, kollidierte Montag Abend auf seinem Motorrad mit dem Automobil von L. J. Killner von 2205 nördl. 27. Ave., an der Ecke der 2. Str. und Poppleton Ave. Beide Maschinen wurden beschädigt und Halowka, welcher mit seinem Dahinrasen die Schuld an dem Zusammenstoß trägt, liegt mit Verletzungen an Hand, Arm und Kopf im St. Josephs Hospital danieder.

Der 16jährige Zeitungsverkäufer Harry Roitstein wurde Ecke 12. und Farnam Str. von einem Automobil der American Expreß Co. überfahren und nicht unerheblich verletzt. Der Lenker des Autos, E. A. Moody wurde verhaftet.

Die Automobile von Hans Nielsen und Wm. Brown stießen Montag abend Ecke 27. Str. und Ames Ave. aufeinander, wobei die zehnjährige Tochter von Nielsen durch Glassplitter Verletzungen davontrug.

Ecke 20. und Leavenworth Str., fuhr Ed. Greery, 2914 Hickory Str. mit einem Motorrad in das Auto von Herman Goldman, 811 südl. 24. Str., hinein und büßt sein schnelles Fahren jetzt im Leonardo da Vinci Hospital mit schmerzenden Verletzungen. Goldman trug nur äußere Abschürfungen davon.

Bandit macht gute Beute.

Clarence Busse, Nachtkassierer im Calumet Restaurant, 1411 Douglas Str., wurde Montag nacht von einem bewaffneten Kerl zur Herausgabe des Wochenlohns für die Nachtangestellten des Restaurants, etwa $150, gezwungen, während etwa ein Dutzend Gäste oder mehr im Restaurant mit offenem Munde da saßen, da ihnen vor Schreck der Appetit vergangen war. Der freche Bandit wurde als ein früherer Koch des Restaurants indentifiziert, der seit drei Monaten im Continental Hotel wohnte. Die Polizei ist auf der Suche nach ihm.

Fairbury. — Die hiesige Chautauqua nahm am Sonntag ihr Ende. Etwa 5,000 Personen waren am letzten Tag anwesend.

Deutsche heraus zur irischen Versammlung!

Die Deutschen sollten sich in starker Zahl zu dem Vortrag von Dr. Ebbitt im städtischen Rathause einfinden. Dr. Ebbitt wird über die irische Revolution sprechen. Der Eintritt ist frei. Wir hoffen morgen von einer eindrucksvollen Massenversammlung berichten zu können.

Verklagt Sarpy County.

Will Siebecker von Co. Bluffs, der zum Verwalter des Nachlasses von Gertrude Letner ernannt wurde, welche mit vier anderen Personen am Morgen des 29. Juli ihr Leben im Platte River verlor, als ihr Automobil einen steilen, durch kein Geländer geschützten Abhang, in den Fluß sauste, hat gegen Sarpy County eine Schadenersatzklage in Höhe von $15,000 eingereicht. In der Anklageschrift heißt es, daß die Verunglückte die einzige Stütze ihrer betagten Eltern war. Siebecker hat auch für den Tod von Grace Snyder, welche bei derselben Gelegenheit ertrank, eine Schadenersatzklage in gleicher Höhe gegen das County angestrengt.

Kleine Lokalnachrichten

— Der städtische Bauinspektor ist angewiesen worden, die städtische Verordnung, wonach die Besitzer von Eckhäusern an diesen die Namen der betreffenden Straßen anzubringen haben, strikt durchzuführen.

— Der Geschäftsreisende John W. Sheridan ist seit Freitag letzter Woche aus seiner Wohnung, 1915 Chicago Str., spurlos verschwunden. Er hatte $310 bei sich, welche er angeblich auf die Bank bringen wollte. Seine Frau befürchtet, daß ihm ein Unfall zugestoßen und hat sich deshalb an die Polizei gewandt.

— Bürgermeister Dahlman hat gestern angekündigt, daß er eine städtische Verordnung beantragen wird, wonach Automobilfahrer, welche schuldig befunden werden, die städtischen Ordinanzen übertreten zu haben, mit Gefängnisstrafe belegt werden. Die Staatsgesetze schreiben für derartige Fälle nur Geldstrafen vor.

— Sam Ritzo, ein Arbeiter in Skinners Makkaronifabrik, geriet mit seiner Hand am Montag in eine Makkaroni Presse, und beklagt den Verlust der Spitzen von drei Fingern.

— Endlich einmal ein angenehmer kühler Tag, denn das Thermometer stand heute früh um 7 Uhr nur auf 62 Grad, und auch der ganzen Tag über hielt die freundlich begrüßte Kühle an. Morgen soll es allerdings wieder wärmer werden.

— Infolge der mehrfachen Regenfälle der letzten Woche in verschiedenen Teilen des Staates sind die Aussichten für die Ernte bedeutend besser, als vor einer Woche, wie die offiziellen Berichte der Burlington sowie der Northwestern Bahn besagen, welche gestern veröffentlicht wurden.

— Der Stadtrat hat beschlossen, der Eingabe von Bewohnern der Südseite, die 25. Str. von der Krug Brauerei bis zur F. Str. und die F. Str. von 25. Str. bis zum Spring Lake Park in einen Boulevard umgewandelt wird, Gewährung zu leisten.

Aus Lincoln, Nebr.

21. Aug. 1916.

Man wundert sich, daß mit den Reparaturarbeiten am Staats-Kapitol noch nicht begonnen ist. Der Südostflügel des Gebäudes, dem die Last der Jahre zu schwer geworden zu sein scheint, hat durch seine Nachgiebigkeit schon zu den ernstesten Befürchtungen Anlaß gegeben. Jedenfalls würden auch die ausgesuchtesten Gänse, und wenn man sie von Rom kommen ließe, nicht imstande sein, dieses Kapitol noch zu retten.

Frau Richard Haumann, B Str., weilt seit zwei Wochen mit ihrer jüngsten Tochter Else in Dalton, Cheyenne Co. bei ihrem Sohne zu Besuch, und ihr Gatte teilt das Los aller derer, die einen Sommerkursus in der Küchenwirtschaft durchzumachen haben.

Wie es heißt, haben die Geschworenen in der Coroner-Untersuchung des Falles, daß kürzlich das achtjährige Mädchen Verna Seelen unter den Rädern einer „Elektrischen" seinen Tod fand, den Wagenführer und Schaffner jener Car für nichtschuldig erklärt.

Der Vogel hat sein Nest gefunden. Fräulein Katharine Vogel aus Colorado und Herr Jakob Vogel in Lincoln reichten in letzter Woche einander die Hand zum Geleit fürs Leben, und Herr Pastor Henkelmann sprach ihnen den Segensspruch.

Fräulein Emma Waller, Tochter unseres langgestuchtigen Dekorationsmalers Fritz Waller, ist künftig zu adressieren: Frau David Schäfer.

Bis zum 2. September muß Herr Wilson warten, ehe er erfährt, daß er nominiert worden ist. Da haben wir's besser: — Wir wußten das längst.

Der aufsteigende Halbmond.

(Schilderungen von Dr. Preyer, Konsul a. D.)

Unter der Regierung des alten Sultans Abdul Hamid erschien in englischer und französischer Sprache eine Reihe von Sensationsbroschüren, die das Interesse weiter Volkskreise in Westeuropa für die überreichen schwarz gemalten Mißstände in der Türkei erregen sollten. Es waren zwei getrennte Gruppen, die damals auf jede Weise das hamidische Regime angegriffen suchten. Die eine starken waren die gegenwärtige herrschenden Jungtürken, die zu jener Zeit ebenso wie heute von glühender Vaterlandsliebe und dem festen Glauben an eine bessere Zukunft des Osmanentreiches erfüllt waren. Durch diese ihre in allen Veröffentlichungen, auch lange vor der Revolution hervortretende optimistische Hoffnungsfreudigkeit unterschieden sich die Jungtürken sehr von der anderen, dem Ottomanischen Stamme an und für sich feindlichen Gruppe, derjenen, die bis vor kurzem die Auflösung der Türkei und ihre Teilung zwischen England, Rußland, Frankreich und vielleicht noch Italien beabsichtigt hatte. Zu dieser pessimistischen Richtung bekannte sich das Buch von Miar und Injabato: „Der sinkende Halbmond", das auch ins Deutsche übersetzt worden ist. Heute ist es nicht nur vergessen — dies Schicksal hat es verdient — sondern durch die Ereignisse und den Verlauf weniger Jahre orientalischer Geschichte in seiner Tendenz sowohl als vielen Einzelheiten widerlegt.

Weder der „sinkende" Halbmond noch der „kranke Mann am Bosporus", noch die so dringend und „unentgeltlich" von England und dem in seinem eigenen Reiche viel reformbedürftigeren Rußland für die „arme Türkei" verlangten Reformen, nichts von all den heuchlerischen Redensarten und Schlagwörtern ist übriggeblieben. Der aufsteigende Halbmond, der, heller und glänzender als seit Jahrhunderten, sein klares Licht über weite, fruchtbare, moderner Kulturarbeit neu erschlossene Länder ausgießt, ist das Emblem einer Wiedergeburt geworden einer für die feindlichen Weltmächte wohl jetzt noch unfaßbaren und doch schon lang begonnenen Regeneration.

1904, 1910 und 1915 war ich in Konstantinopel, und jedes dieser Jahre gehört einem gänzlich vom anderen verschiedenen Geschichtsabschnitt an. Ein großer fremdländischer Diplomat sagte mir einmal, er liebe es, politische Zustände und Fragen zuerst durch scharfe Beobachtung und Zusammenstellung von Symptomen zu beurteilen und sodann dieses Urteil auf Grund mündlicher oder schriftlicher Informationen oder Aeußerungen und Handlungen von Staatsmännern zu festigen oder abzuändern. Diesem gerade im Orient trefflich bewährten Grundsatze folgend will ich hier kurz meine drei verschiedenen Besuche in der türkischen Hauptstadt schildern:

1904: Als Gast des Sultans Abdul Hamid auf der Diplomatentribüne beim Selamlik. Der alte Despot, aus dessen großen Augen Genie und Verschlagenheit, Aengstlichkeit und Herrschergröße zu lesen waren, grüßte seine Gäste und ganz besonders die Damen mit so überströmender Liebenswürdigkeit und mit so huldvollem Lächeln, daß eine neben mir stehende Diplomatendame sich nicht enthalten konnte, mir zuzuflüstern, sie habe Angst, wir kämen nicht mehr lebendig aus dem Jildis heraus. Der Aufmarsch der Leibgarde, des Ertogrul-Regiments und der Marine-Infanterie, war von weitem bunt und glänzend zaber, von nahem gesehen, fehlten manchem Gardisten die Stiefel, und manch einer, dem Verhungern nahe, sehnte das Ende der Zeremonie herbei, um zu seiner feiertäglichen Extraration zu kommen. Vor der Front die Offiziere und Beamten des Hofes, viele von erstaunlichem Umfang, alle sich tief und ehrfurchtig verneigend vor einigen bevorzugten Günstlingen des Herrschers; lag doch die Entscheidung über Erhöhung der Verbannung, über Leben und Tod oft in ihrer Hand. Alle in goldstrotzenden, überreichen Uniformen — aber nur nicht zu nahe betrachten! Denn mehr als ein Rock war fadenscheinig, und es war nicht alles Gold, was glänzte.

Und Stambul, ein getreues Abbild des alten Regime. Die Gassen eng, winkelig und dunkel, verworren, daß sich der Unkundige darin verlor. Ein Schmutz, daß vom antiken Straßenpflaster unter halbmeterdicker Schicht nichts mehr zu sehen war. Leier säuberten die offenen Plätze, und gelbe, furchtsame Hunde die Gassen vom Unrat, der dennoch täglich sich vermehrte. Die Menschen, ebenfalls furchtsam, ebenfalls schmutzig, den weiten, roten Fes tief über die Ohren und in die Stirn gedrückt, um etwas zu verbergen, was die unstet von unten heraufblickenden Augen dennoch verrieten. Nur ja die Gedanken und Geld und Besitz versteckten, denn wehe, wenn etwas davon bekannt wird! Und doch, niemand kann sein vorherbestimmtes Schicksal ändern, es geschieht nach dem Willen Allahs, und Allah ist barmherzig! Das war Kismet, der Inbegriff der alten Türkei.

1910: Als ich am Abend nach meiner Ankunft aus dem Pera Palace-Hotel heraustrete, sehe ich vor den „Petits Camps" in der Dunkelheit mehrere europäisch gekleidete Gestalten, aus deren Mitte plötzlich ein, zwei, vier sechs Revolverschüsse fallen. Ein unweit von mir auf dem Bürgersteig gehender Mann fällt, von mehreren Kugeln durchbohrt, tot um; ein anderer zufällig vorbeigehender Herr kommt mir zu, ich solle ruhig meinen Weg fortsetzen, das sei nur eine Sache der Eingeborenen, Fremde seien unverletzlich.

Auf den Vorstädten überall Nervosität, niemand weiß, was gibt es morgen? Und mit wem soll man verhandeln, wer ist der maßgebende Mann der Zukunft? Ein Name ragt bereits über alle anderen hervor, Enver Bey, der von deutscher Kultur begeisterte, schneidige jungtürkische Offizier, der als Militärattaché der Berliner Botschaft sich bei uns viele aufrichtige Freunde erwarb. Aber auch er hat seine grimmigen Feinde, vor allem die gerade sehr tätigen „Pessimisten". Wird er sich halten können?

Ein sonderbares Gewimmel in den Straßen von Pera und Galata. Mehr Ausländer, als je, besonders englische Konzessionsjäger und „Agenten"; was ein solcher Agent alles tut, kann oder will, das umfaßt jede Möglichkeit von Geschäft und Politik in der ganzen Welt. Ferner russische Geistliche, französische Bankiers, belgische Finanziers, italienische Reeder, amerikanische Zeitungskorrespondenten, dazu Geschäftsleute jeder Art aus der Schweiz, aus Griechenland, Syrien, Aegypten — alle nur von dem einen Gedanken erfüllt, die Konjunktur des Augenblicks auszunutzen zum eigenen Vorteil. Es verdient Erwähnung, daß deutsche Kaufleute sich so gut wie gar nicht an dieser Jagd nach dem Glück auf Kosten der Türkei beteiligten. Und dennoch — oder gerade deshalb — nahm in den folgenden Jahren der deutsche wirtschaftliche Einfluß im Ottomanischen Reiche fortwährend zu, und die türkische Regierung fand bei der deutschen Großindustrie und ihren Konstantinopeler Vertretern stets das, was sie brauchte: Bereitwillig, Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit und annehmbare Preise.

Stambul war wenig verändert, nur der ehrwürdige Turban und der weiße Fez der Altürken wurden seltener. Oefter schon erblickte man den hohen ägyptischen Tarbusch, und die jüngeren Leute kleideten sich alle nach europäischer Mode, nicht mehr in die malerischen, wallenden Gewänder des Mittelalters. Einmal — welch eine Schamlosigkeit nach alttürkischen Begriffen — sah ich sogar auf der Straße in Stamboul das süße Gesichtchen einer Dame, die ihren durchscheinenden Schleier für eine Weile zurückgeschlagen hatte! Und sie gehörte zu vornehmer Familie, nicht zu jenen zugänglichen Schönen, die der Kundige überall, auch im Orient, an ihrem Aeußeren leicht erkennen kann.

Aber eines fehlt im Bilde Stambuls. Wo sind die eisigen gelben Straßenreinigungsmaschinen geblieben? Nur einige armselige, vom Lande herzugelaufene Karren sind da, die noch viel furchtsamer aus ihre Vorgänger deren Lebensberuf fortzusetzen versuchen. Wohin sind denn die Hunde verschwunden? Eine Amtsperson gibt Auskunft. Sie sind nach einer großen Razzia eines Tages alle miteinander zu Schiff nach einer kleinen Felseninsel im Marmarameer gebracht worden, wo sie heute noch leben, wenn Allah es so bestimmt hat. Aber es war anders bestimmt, die Hundchen haben sich allmählich gegenseitig aufgefressen, und keiner ist übriggeblieben.

Manch greiser Scheikh des „ancien régime" dort fühlte sich unbehaglich in den bald von modernen Straßenreinigungsmaschinen gesäuberten Stambul und zog hinüber nach Asien, in eine der idyllischen kleinen Städtchen, wo es noch keine solche teuflischen Erfindungen gab, und wo ihn noch die gelben, struppigen Hunde wedelnd begrüßten, wenn er des Morgens über die Schwelle seines Hauses trat.

Die alte Zeit mußte der neuen weichen.

1915: Gegen Mitternacht kam ich nach mehrstündiger Verspätung mit der Bahn in Stambul an, fand sofort einen sauberen, sauberen Wagen, mit dem ich durch die tadellos reinen, von strammen Schutzleuten überwachten Straßen, von Gerüchen über die prächtige Neue Brücke, ein Werk deutscher Technik, durch das Galatagebiet nach Galata hinauf an den Straßenbahngeleisen entlang in ein deutsches Hotel fuhr.

Konstantinopel war nicht wiederzuerkennen. Alle die Errungenschaften der Neuzeit, die in Mitteleuropa so selbstverständlich sind, die aber dem mißtrauischen Sultan Abdul Hamid verhaßt waren als Hilfsmittel einer Emanzipation des Volkes — er hatte recht gehabt mit dieser Ansicht, war sein Verderben gewesen, da sich ihr nicht anpassen konnte — die technischen Mittel, die der Türkei täglich benutzt, waren jetzt vorhanden, Telephon, elektrisches Licht, elektrische Straßenbahnen, Autos, Autobile und auf den blauen Wogen des Bosporus schnell vorwärts treibende Motorboote, darüber in schwindelnder Höhe ein türkischer Flieger. Alles dies hat sich der Bewohner des modernen Konstantinopel gewöhnt, gleich als ob er es seit unendlichen Zeiten gekannt hätte. Und doch waren noch nicht fünf Jahre seit der Einführung aller dieser Wunder in der osmanischen Hauptstadt vergangen.

Aber noch einen anderen nicht minder erstaunlichen Unterschied gegen früher zeigt das Stadtbild. Man sieht Männer, programmatisch selbstbewußt und frei blickende türkische Offiziere und Beamte, aus deren Zügen Intelligenz und geistige Arbeit sprechen. Auch beim niederen Volke ist die tiefgreifende Charakteränderung zu bemerken, Hoffnung und Zutrauen haben den früheren zersetzenden Pessimismus verdrängt.

Ein weiteres Zeichen einer anderen Zeit, das uns Deutschen eine kleine Genugtuung bietet für die während des Krieges durchgeführte gewaltsame Verteidung vom Ueberseehandel. Man sieht in Konstantinopel keinen der vorem so zahlreich auftretenden englischen, französischen, belgischen, russischen Geschäftsleute mehr, und auch die früher so mächtigen Botschafter der feindlichen Großmächte sind jetzt abwesend und werden ihren Einfluß am Bosporus auf lange Zeit hinaus verloren haben.

An die Stelle jener falschen Freunde ist Deutschland getreten, das in diesem furchtbaren Ringen klarsah, den es zu bestehen hatte, der verbündeten Türkei hilfreich und treu zur Seite steht und ihr von allem gibt, was ihm selbst verfügbar ist. Soldaten, Matrosen, Offiziere und Ingenieure, Kriegsmaterial und Transportmittel. Doch was würde das nutzen, wenn nicht die tapfere türkische Armee und ihre Führer, die türkische Regierung und ihr Oberhaupt mit uns einig waren in dem Willen zum Siege. Die Folgen dieses Sieges, sie werden für das Osmanenreich wie für uns ganz ungeheuer sein.

Dennoch, es gibt schwere politische und wirtschaftliche, finanzielle und Rassenprobleme, die teils gegenwärtig schon, teils später in der Türkei einer Lösung harren. Der Umschwung, der im Laufe der letzten Jahre mit fabelhafter Schnelligkeit sich vollzogen hat, ist, so segensreich er auch war, doch nur der erste, allerdings große und schwierigste Schritt zu moderner Weiterentwicklung, zu innerer Regeneration des Osmanischen Reiches. Der schwere Rückschlag, der durch den verlorenen Balkankrieg eintrat, ist überwunden, aber es ist noch viel gewissenhafte Arbeit erforderlich, bevor die Grundlagen studier nationaler Macht, für Volkserziehung, Kriegswesen, rationelle Landwirtschaft und Bodenmelioration, Industrie, auswärtigen Handel, Zustiz, Zoll- und Steuerwesen, schließlich Schutz und Forderung produktiven Kapitals und wirtschaftlich nutzbare Arbeit entwickelt und systematisch organisiert sind. Nur nicht zu hastig darf diese Entwicklung vor sich gehen; nur keine amerikanischen Zustände im Orient, sie würden ungeheure Folgen haben. Wegen deutsche Gründlichkeit und Erfahrung, deutsche Technik, Wissenschaft und Kapital wie im Krieg so auch danach im Frieden dem befreundeten türkischen Reiche die Mittel zu friedlichem inneren Ausbau des großen Kriegserfolges an die Hand geben.

Drei weitblickende, tatkräftige Männer sind es, denen die Türkei ihre gegenwärtige und künftige Machtstellung zu verdanken hat. Sie haben, ohne von Motiven persönlicher Vorteile, wie das sonst im Orient üblich war, beeinflußt zu sein, die Uneigennützigkeit und die Macht Deutschlands richtig erkannt, und sie haben die Türkei zu Kampf und Sieg gegen die gemeinsamen Gegner geführt. Enver Talaat und Hairi; Enver Pascha als Vize-Generalissimus (Allerhöchster Kriegsherr ist der Sultan) und Kriegsminister, vergöttert von der siegreichen Armee, Talaat Bey als Minister des Innern, der mit ruhiger und doch eiserner Hand alle feindlichen Wühlereien und Spionageversuche vereitelt, endlich seine Hoheit Hairi Pascha, der Scheikh ul Islam, der seinerzeit die grüne Fahne des Propheten entfaltete und den Heiligen Krieg proklamierte. Von nicht geringerer Bedeutung als sein religiöses Amt jedoch ist Hairi Paschas Tätigkeit auf finanziellem Gebiet; er gab dem Staat und dem Heer im Kampf gegen die Feinde des Islam oft durch Beschaffung sehr großer Geldsummen finanzielle Beihilfe geleistet.

Diese drei Männer haben nur ein hohes, ideales Ziel vor Augen, das sie mit intensiver Energie verfolgen: die Entwicklung des Osmanischen Reiches zu einer modernen, unabhängigen Großmacht